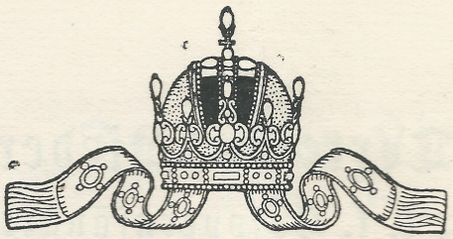

Unter dem Höchsten Protektorate Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit
des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Salvator

Großer Konzerthaus-Saal

Donnerstag, den 9. Mai 1918, punkt halb 8 Uhr abends

Fest-Konzert

anläßlich des

Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin

zugunsten der unter dem Allerhöchsten Protektorate Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin stehenden Aktion zur Errichtung von Soldaten-Heimstätten in Österreich sowie der in Wien in Pflege befindlichen verwundeten deutschen Soldaten

Vortragsfolge:

1. **Die Kapelle der Deutschmeister**
   Dirigent: Kapellmeister Wilhelm Wacek,
   Richard Wagner, Ouverture zu „Tannhäuser"

2. **Benno Lie** Festprolog von Benno Lie und Josco Schubert

3. **K. u. k. Prof. Alfred Grünfeld**
   k. u. k. Kammervirtuose u. kgl. preuß. Hofpianist
   a) Schubert, Impromptu As-dur
   b) Wagner-Grünfeld, Fantasie über die Motive aus „Lohengrin" und „Tannhäuser"

4. **Lotte Witt** k. u. k. Hofschauspielerin
   Vorträge

5. **Leo Slezak** k. u. k. Kammersänger
   Richard Wagner, Preislied aus „Die Meistersinger von Nürnberg"
   Begleitung: Die Deutschmeister-Kapelle

Pause

6. **Melitta Heim** k. u. k. Hofopernsängerin
   a) Der Bettler..... } von Fritz Reimers
   b) Frühlingsnacht..... }
   Am Flügel: k. u. k. Hofkapellmeister Redl
   c) „An der schönen blauen Donau", Walzer von Johann Strauß
   Begleitung: Die Deutschmeister-Kapelle

7. **Harry Walden** k. u. k. Hofschauspieler
   Vorträge

8. **Cäcilie Cerri** Erste Tänzerin der k. u. k. Hofoper
   a) Die sieben Schleier. Orientalischer Tanz
   Musik von Josef Klein
   b) Türkischer Marsch. Musik von L. v. Beethoven
   Begleitung: Die Deutschmeister-Kapelle

9. **Das Heitere Quartett**
   des Wiener Männergesangvereines die Herren: L. Godecsev, I. Tenor; L. Celakovsky, II. Tenor; Edmund Paletzek, I. Baß; Rudolf Fankhauser, II. Baß; am Klavier: Herr Walter Schmitz.
   a) „Der alte Goethe". Humoristisches Quartett mit Klavierbegleitung von Adolf Kirchl.
   b) „Dichterpech". Humoristisches Quartett von Viktor Kehldorfer
   c) „Reizend". Humoreske für Quartett mit Klavierbegleitung von Rudolf Kirchl

10. **Die Kapelle der Deutschmeister**
    Dirigent: Kapellmeister Wilhelm Wacek
    Johann Strauß, „Radetzky-Marsch"

Künstlerischer Leiter: Herr Benno Lie

Texte der Lieder

gesungen von der k. k. Hofopernsängerin Melitta Heim

1. a) Der Bettler.

Lied von Hans Fritz Reimers.

Der Frühling hat gesegnet des Lebens neue Bahn.
Ich bin dem Tod begegnet, er bettelte mich an.
Hat hinter hohlen Augen verborgen eine Gier,
Als könnt ihn Mitleid taugen,
Stand er gebeugt vor mir.
Streckt seine hohlen Arme nach meinem Herzen hin,
Daß ich mich sein erbarme, weil ich noch aufrecht bin.
Ich ließ den Bettler stehen,
Um mich war Sonnenschein!
Muß ich mit ihm schon gehen,
Soll's nicht im Frühling sein.

b) Frühlingsnacht.

Lied von Hans Fritz Reimers.

Aus lichten Sternen taut die Frühlingsnacht,
Des Werdens Wonne auf die weite Welt,
Zum Sturmgesang ist die Natur erwacht,
Und grün wölbt sich der Forste Hoffnungszelt.

Und lichte Sterne trägt der bleiche Strom,
Auf niedren Weiden schläft ihr milder Schein,
Und meine Seele weitet sich zum Dom,
Und Gottes Engel gehen aus und ein!

2. An der schönen blauen Donau. — Johann Strauß.

Donau, so blau durch Tal und Au
Wogst ruhig du hin, dich grüßt unser Wien,
Dein silbernes Band knüpft Land an Land
Und fröhliche Herzen schlagen an deinem schönen Strand.
Weit vom Schwarzwald her, eilst du hin zum Meer,
Spendest Segen aller Wegen, ostwärts geht dein Lauf nimmst viel Kinder auf,
Bild der Einigkeit für alle Zeit.
Alte Burgen sehn nieder von den Höhn, Ah!
Und der Berge Krone, hell vom Morgenglanz,
Spiegelt sich in deiner Wellen Tanz.
Die Nixen auf dem Grund, die gebens flüsternd kund,
Was alles du erschaut, seit dem über dir der Himmel blaut. Ah!
Halt an deine Fluten bei Wien,
Es liebt dich ja so sehr,
Du findest wohin du magst zieh'n, ein zweites Wien nicht mehr, Ah!
Du kennst wohl gut deinen Bruder den Rhein,
An seinen Ufern wächst herrlicher Wein,
Doch auch steht bei Tag und Nacht, die feste treue Wacht.
Drum laßt uns einig sein, schließt Brüder fest den Rhein.
Froh auch in trüber Zeit, Mut wenn Gefahr uns dräut!
Heimat am Donaustrand, bist unser Herzen Band;
Dir sei für alle Zeit, Gut und Hut geweiht!
Das Schifflein fährt auf den Wogen so sacht,
Still ist die Nacht, die Liebe nur wacht,
Der Schiffer flüstert der Liebsten in's Ohr
Daß längst schon sein Herz er verlor.
Junges Blut, frischer Mut, wie glücklich macht,
Dem vereint ihr lockt! Lieb und Lust, schwellt die Brust,
Hat das Größte in der Welt vollbracht. Ah!
Nun singt ein fröhliches, seliges Lied
Das wie Jauchzen die Lüfte durchzieht,
Von den Herzen laut wiederklingt
Und ein festes Band umschlingt.
Und zum Schluß bringt noch einen Gruß
Uns'rer lieben Donau dem herrlichen Fluß!
Was der Tag uns auch bringen mag,
Treu und Einigkeit soll uns schützen zu jeglicher Zeit.

Texte der Lieder

gesungen vom

Heiteren Quartett des Wiener Männergesang-Vereines

a) Der alte Goethe. Humoristisches Quartett mit Klavierbegleitung von Adolf Kirchl.

Es war einmal ein Pensionat,
Gar züchtiglich, berühmt und fad,
Allwo man höhern Töchtern fein
Gelehrsamkeit und Sitt' prägt ein.
Dort kam in Streit und schlimme Nöte
Der Lehrerinnen würd'ge Schar;
Kein Mind'rer als der alte Goethe
Der Zwistigkeiten Ursach' war.
Gar sehr verfänglich
Und sehr bedenklich
Erschien der Vers:

„Es war ein König in Thule
Gar treu bis an das Grab,
Dem sterbend seine Buhle
Einen gold'nen Becher gab."

Da sprach die Schwester Adelgund:
„Der Vers werd' nie den Kindern kund.
Wollt ihr ihre Seele vergiften? —

Es war ein König in der Levante
Gar treu bis an das Grab,
Dem sterbend seine Tante
Einen gold'nen Becher gab."

Und nun ergriff Susann' das Wort:
„Die Wahrheit ist ein sicherer Hort.
Wer glaubt das von der Tante?

Es war ein König in Udine
Gar treu bis an das Grab,
Dem sterbend seine Kusine
Einen gold'nen Becher gab."

Und nun erhob sich Hildegard:
„Mit der Wahrheit wird es wirklich hart.
In Verruf sind die Kusinen!

Es war ein König in Calcutta
Gar treu bis an das Grab,
Dem sterbend seine Mutta
Einen gold'nen Becher gab."

Und so ward dieser Vers gelehrt,
Und Goethe blieb stets hochgeehrt.
D'rum wollt ihr wissen, was sich ziemt,
So fragt bei edlen Frauen an!

Alexander Weigl.

b) Dichterpech. Heiteres Quartett von Viktor Kehldorfer.

Vergebens sinnt schon manches Jahr
Der Dichter Gustav Adular:
„Was reimt sich auf Petroleum?"
Da liest er von LinOleum!

Und frommen Herzens eilt er heim,
Gott dankend für den neuen Reim.
Doch abends hört er im Museum
Man sage richt'ger LinolEum!

Und reimlos wie er vorher war,
Ist wieder Gustav Adular!

„Flieg. Blätter".

c) „Reizend". Gedicht von W. Herbert.

Humoreske für Quartett mit Klavierbegleitung von Rudolf Wagner.

Es gibt kein Wort auf weiter Welt,
Das unsern Damen so gefällt,
Mit dem sie minder geizend,
Als dieses, dieses: Reizend!

Der Hut, das Kleid, der Schwan, der Turm
('s ist alles, alles reizend!)
Das Lied, das Kind, der Seidenwurm,
Der Leutnant stolz sich spreizend —
's ist alles, alles reizend.

Ja, selbst so weit hat man's gebracht:
Kommt heim der Mann nach Mitternacht,
Ruft sie, mit Hohn es beizend,
Reizend, reizend, reizend!

Cäcilie Cerri. Erste Tänzerin der k. k. Hofoper.

Die sieben Schleier. — Orientalischer Tanz. — Musik von Josef Klein.

Die schöne Fatime ist anders geartet als ihre Haremsschwestern. Ein unstillbares Verlangen erfüllt sie, fort will sie aus dem prunkenden Käfig, fort in die lockende Welt, die für sie als ein Zauberreich, von Glück und Wonnen erfüllt, erscheint. Die Unmöglichkeit, die Freiheit zu erlangen, bringt sie zur Verzweiflung und im übermäßigen Haschischgenuß sucht sie Vergessen, Betäubung und beseligende Träume. — Wieder trunken von dem berauschenden Getränk, betritt sie, den Krug mit dem süßen Zaubertrank auf der Achsel tragend, den Park des Serails. „Wo bin ich? fragt ihr überraschter Blick. Sie wähnt in einem Paradiese zu sein. Die Einsamkeit beglückt sie und sie gibt sich den Gefühlen jubelnder Freude hin. Gaukelnd wie ein Falter tanzt sie zwischen den Blumen. Die wechselnden Traumphasen rufen in ihr eine andachtsvolle Stimmung wach. Sie sinkt zu Boden, das Haupt gegen Mekka gewendet und betet. Plötzlich ergreift sie bange Furcht vor Überraschung. Sie erzittert, blickt scheu um sich; doch das Furchtgefühl schwindet so rasch als es gekommen und wieder wirbelt sie im Tanze dahin. Der Tanz der Biene ist es mit den flatternden und zu Boden fallenden Schleiern, den sie so oft vor dem bleichen und düsteren Pascha, dessen Antlitz sie so sehr fürchtet, tanzen muß. Und nun ist sie wieder ganz Odaliske. Berückend regen und bewegen sich ihre geschmeidigen Glieder. Da erfaßt sie Grauen vor ihrem Gebieter, vor ihrem Kerkermeister, den sie vor sich zu sehen glaubt. Sie kann ihm nicht entfliehen. Todesgedanken ergreifen sie. Der Selbstmord — einziges Befreien! Schon zückt sie den Dolch gegen ihre Brust, doch die Lebenslust ist stärker als der Vorsatz zu sterben. Der Dolch klirrt zu Boden, Fatime schwebt wieder jubelnd und lachend einher. Nicht lange währt dies; neue Verzweiflung befällt sie, die Kehle krampft zusammen. Trinken, trinken muß sie. Die Hände greifen gierig nach dem Gefäße mit dem Haschisch. In vollen Zügen schlürft sie den Trank. Wieder erfaßt sie beseligender Taumel, wieder tollt sie im Tanze, immer wilder und wilder. Da stürzt sie wie tot zu Boden. Dann noch einmal ein Aufraffen, ein Haltsuchen, das junge Leben, das nach Glück, nach einer großen, reinen Liebe strebt, ringt mit einem unsichtbaren Streiter. Fatime sucht nach einem Gegenstande, den sie liebend umfaßen könnte. Einer ihrer Schleier ist es, den ihre tastende Hand ergreift. Sie drückt ihn an ihre Lippen, ein letzter Kuß und tot sinkt sie zurück.

Klavier: Bösendorfer

Preis des Programmes 40 Heller

Druck der Gesellschaft für graphische Industrie, Wien VI.